



Gamswildbericht 2017

Hubert Schatz

In der Vorarlberger Jagdzeitung wird seit einigen Jahren in regelmäßigen Abständen über die Abschussstruktur beim Gamswild berichtet. Die mittlerweile langjährigen Datenreihen über Anzahl, Geschlecht und Alter der erlegten Stücke auf Revier-, Wildregions- und Gamsraumebene ermöglichen nicht nur eine seriöse Darstellung unserer Gamswildbewirtschaftung, sondern bieten auch die Möglichkeit für eine fachliche Interpretation über die Auswirkungen unseres jagdlichen Tuns auf die heimischen Gamspopulationen. Wie die landesweiten Abschusszahlen aus dem Jagdjahr 2016/17 zeigen, bestimmen die sogenannten „Schadwildabschüsse“ aus Freihaltungen und Abschussaufträgen weiterhin bzw. immer mehr die gesamte Abschussstruktur im Land. So wurden auch in diesem Jahr knapp 42% der insgesamt 1.315 erlegten Gams als Schadwild gemeldet.

Definition „Schadwild“

Nachdem der Begriff „Schadwild“ relativ oft verwendet wird und dieser teilweise zu

Irritationen führen kann, weil man nicht genau weiß, was genau damit eigentlich gemeint ist, wird vorab eine Definition des Begriffes für sinnvoll erachtet.

Unter „Wildschaden“ versteht man fachlich die Auswirkungen des Wildes durch Verbeißen, Schlagen, Schälen etc. auf die Waldvegetation, wenn dadurch ein von Menschen erwünschtes und definiertes Ziel des Waldaufbaues im Hinblick auf Stammzahl und Mischung der Baumarten sowie deren Höhenzuwachs nicht erreicht wird. Zwecks Wildschadensvorbeugung wird oft auch dann schon von „Wildschaden“ bzw. „Schadwild“ gesprochen, wenn ein anhaltender Einfluss des Wildes mit kritischer Intensität negative Auswirkungen („Schaden“) erwarten lässt, diese aber noch nicht eingetreten sind. In vielen Schutzwaldgebieten werden mit der Anordnung einer Schwerpunktbejagung oder eines Abschussauftrages nicht nur schadenverursachende Tiere bejagt, sondern präventiv auch solche, die keinen Schaden bewirken, sich z.B. in diesem Gebiet nur kurzfristig aufhalten und somit nur potentiell als „Baumschädiger“ in Frage kommen. Der Begriff

„Schadwild“ bezieht sich in solchen Fällen eigentlich auf ein konkretes Gebiet mit besonderem Wildschadensrisiko (abhängig von Ausgangslage und forstlicher Zielsetzung), in dem Wildschäden verhindert werden sollen, und der Begriff betrifft weniger das Verhalten bzw. die konkrete Schadensverursachung des einzelnen Tieres.

Ein Blick zurück

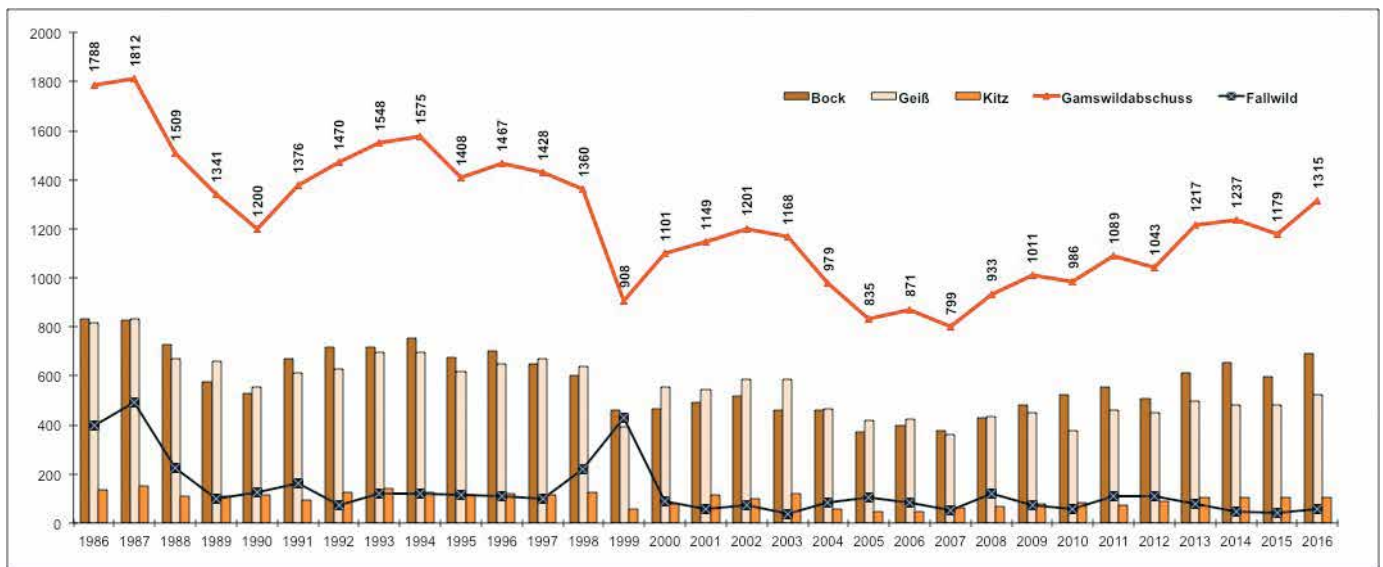
Wie der langjährigen Abschussstatistik (siehe Graphik 1) zu entnehmen ist, wurden in den 1980er Jahren im Zuge der Waldsterbensdebatte mit über 1.800 Stück pro Jahr die höchsten Gamsabschüsse im Land getätigt. Trotzdem wurde auf ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis geachtet. Mit der Ausweisung von zahlreichen Freihaltungen in den 1990er Jahren nahm der Anteil an erlegten Böcken zu, bevor im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends auf Initiative der Vorarlberger Jägerschaft und in Abstimmung mit den Behörden der Gamsabschuss bewusst zurückgenommen und eine Zeitlang mehr Geißen als Böcke erlegt wurden. Aus dieser Zeit stammen auch die mit Abstand besten Abschussstrukturen bei den Bö-

cken, weil diese schlichtweg mehr geschont wurden und somit ein höheres Alter erreichen konnten. Immerhin wurden damals bei der herkömmlichen Gamsbejagung fast 50% in der Altersklasse I erlegt. Im Jagdjahr 2016/17 waren es hingegen nur mehr 38%. Im Jahre 2007 wurde mit einer Gesamtstrecke von 799 Stück der landesweit niedrigste Abschuss seit der Jahrtausendwende im Land getätigt. Seither steigt er wieder kontinuierlich an und erreichte im Jagdjahr 2016/17 mit 1.315 Stück die Höchstzahl seit dem Jahr 2000.

Die Fallwildmeldungen belaufen sich seit dem Katastrophenwinter 1998/99, wo mehr als 400 Stücke aufgefunden wurden, jährlich zwischen 50 und 100 Stück. Diese vergleichsweise geringen Zahlen dürften einerseits auf die vergleichsweise milden Winter in den vergangenen Jahren als auch auf die auf Biotopkapazität angepassten Gamswildichten zurückzuführen sein.

Anhaltend starke Eingriffe bei den Böcken

Das seit dem Jahre 2010 auffallend starke Auseinanderklaffen von Bock- und Geißabschüssen ist aus fachlicher Sicht als besorgniserregend zu



Graphik 1: Gamswildabgang in Vorarlberg in den Jahren 1986 bis 2016

beurteilen (siehe Graphik 1). Während in den Bezirken Bregenz, Dornbirn und Feldkirch geschlechtsspezifisch noch relativ ausgeglichen gejagt wird, sticht der Bezirk Bludenz seit Jahren mit einem weit überhöhten Bockabschuss hervor. In Anbetracht dessen, dass gerade beim Gamswild von Natur aus ein erhöhter Ausfall von männlichen Stücken gegeben ist, sind solche jagdlichen Eingriffe eher von additiver als von kompensatorischer Wirkung und in Bezug auf die natürliche Populationsdynamik der Gamsbestände als negativ zu werten. Es ist davon auszugehen, dass die Gamsbestände dadurch im Laufe der Zeit instabiler und anfälliger gegenüber zahlreichen Einflüssen, wie Krankheiten, Parasiten sowie Klimaextremen werden.

Verdoppelung der sogenannten „Schadwildabschüsse“

Wie bereits mehrmals geschildert, hat im letzten Jahrzehnt der Anteil von klassenlosen Abschüssen aus Freihaltungen und Abschussaufträgen deutlich zugenommen und ist von 25% in der Periode 2000-2005 auf über 40% in der Periode 2011-2016 des Gesamtabschlusses angestiegen. Bei den Böcken macht er seit einigen Jahren sogar 50% aus. Das

stark zu Lasten der männlichen Tiere gehende Abschussverhältnis ist ebenfalls primär auf die Schadwildabschüsse zurückzuführen. Beispielsweise wurden im Vorjahr im gamswildstärksten Bezirk Bludenz im Rahmen der „Normalabschüsse“ 220 Böcke und 195 Geißen geschossen. Bei den Schadwildabschüssen hingegen 253 Böcke und nur 119 Geißen, wodurch bezirksweit insgesamt um 50% (!) mehr Böcke als Geißen erlegt wurden. Während die „Normalabschüsse“ im gesamten Land Vorarlberg in den vergangenen 17 Jahren von durchschnittlich 750 Stück/

Jahr in der Periode 2000-2005 auf 643 Stück in der Periode 2011-2016 zurückgegangen sind und in dieser Kategorie mehr Geißen als Böcke erlegt werden, hat sich im selben Zeitraum der Anteil an „Schadwildabschüssen“ von 226 auf 435 Stück/Jahr nahezu verdoppelt und dies v.a. zu Lasten der männlichen Tiere.

Hohe Eingriffe bei den zwei- und drei-jährigen Böcken

Mit der allgemeinen Anhebung des Gesamtabschlusses (Normal- und Schadwild-



3-jährige Böcke haben im Gebirge die erste harte Lebensprüfung bereits überstanden

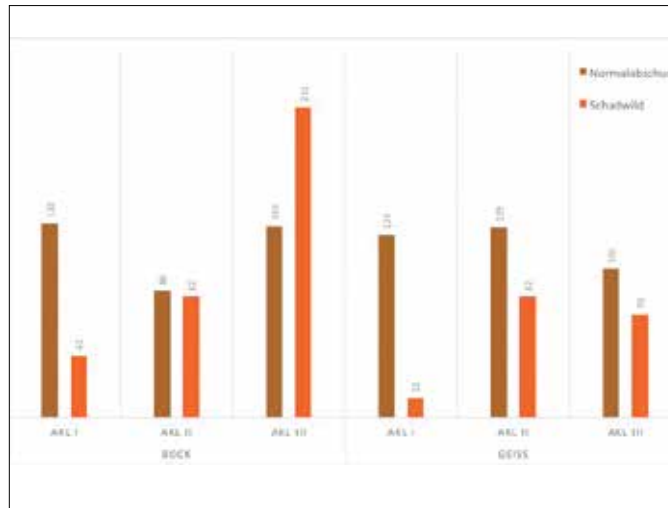
kategorien) in den vergangenen Jahren ist bei allen Klassen ein Anstieg, jedoch in unterschiedlicher Größe zu verzeichnen, was auf ein entsprechendes Bestandespotenzial bzw. Bestandesreserven schließen lässt. Im Periodenvergleich 2005-2010 mit 2011-2016 ist der Anteil an erlegten I-er und II-er Böcken um 10% bzw. 18% gestiegen, die Abschüsse in der Jugendklasse haben sich hingegen mehr als verdoppelt. Während bei den Normalabschüssen der Anteil von Böcken der AKL II um satte 26% zugenommen hat, ist er bei den Schadwildabschüssen „nur“ mehr um 12% gestiegen. Nahezu dramatisch erscheint die Zunahme von Abschüssen in der Bock-Jugendklasse, die bei den Schadwildabschüssen von insgesamt 423 Stücken in der Periode 2005-2010 sage und schreibe auf 1.049 Stücke in der Periode 2011-2016 angestiegen sind. Mit insgesamt 341 Stücken wurde im Jagdjahr 2016/17 der bisher mit Abstand höchste Abschuss in der Bock-Jugendklasse getätigt. Besonders auffallend ist dabei der außergewöhnlich hohe Anteil von zwei- und drei-jährigen Böcken, die landesweit mit 91% (!) am Jugendklasseabschuss beteiligt sind. Wildbiologisch betrachtet hätten diese beiden Jahrgänge die schwierigsten Lebensjahre eines Gebirgsgams bereits

überstanden und somit gute Chancen, sich erfolgreich weiterzuentwickeln. Wie sinnvoll oder kontraproduktiv solche Abschüsse sind, wird die Zukunft zeigen. Wenn in die Jugendklasse stärker eingegriffen wird oder werden muss, warum nicht primär bei den Jährlingen?

Zu hohe Eingriffe in die Mittelklasse

Bei den Geißen wurden im Zuge der herkömmlichen Bejagung in der Periode 2011-2016 um 140 Stück mehr erlegt als in der Vorperiode. Der Anteil der AKL I ist um 5%, gegenüber der Periode 2000-2004 sogar um 9% auf insgesamt 36% gestiegen. Bei den Schadwildabschüssen wurden insgesamt um 52% bzw. 285 Geißen mehr erlegt als in der Vorperiode. Während der Abschussanteil in der AKL I bei den Normalabschüssen 36% beträgt, erreicht er bei den Schadwildabschüssen lediglich 9%. Dafür werden in dieser Kategorie 49% in der Jugendklasse und 42% in der Mittelklasse erlegt. Im Jagdjahr 2016/17 wurden sogar 50% aller Schadwildgeißen in der Mittelklasse getötigt.

Das in Jägerkreisen oft zu hörende Argument, dass die hohen Eingriffe in die Mittelklasse v.a. auf Abschüsse in Freihaltungen und behördliche Abschussaufträge zurückzuführen sei, trifft nach genauer Betrachtung der Abschussverhältnisse von Normal- und Schadwildabschüssen nur zum Teil zu. Denn wie die Statistik zeigt (siehe Graphik 2), werden auch außerhalb der Problemzonen zu viele Abschüsse in der Mittelklasse getätigt, obwohl hier im Vergleich zu den Waldgebieten ausreichend Zeit und Technik (Spektiv) für die Altersansprache des Gamswildes zur Verfügung stehen. Außerdem darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass in der Kategorie Schadwildabschüsse zu zirka 10-15% auch die Hegeabschüsse



Graphik 2: Gamsabschuss in Stückzahl im Jagdjahr 2016-2017

se integriert sind, die mehrheitlich aus Normalabschussgebieten stammen und somit das Gesamtergebnis etwas verwässern.

Noch kein „Bestandeseinbruch“ gegeben?

Beim Studium der langjährigen Abschussstatistik, welche Dank der gewissenhaften und v.a. konsequenten Arbeit des Gamsstatistikers Bartle Muxel und den Jagdsachbearbeitern bei den Bezirkshauptmannschaften vorliegen, wird ersichtlich, dass bei landes- und bezirkswweiter Analyse trotz teils stark steigender Abschusszahlen und teilweise massiven Eingriffen in der Jugend- und Mittelklasse bislang noch kein „Einbruch“ in den älteren Jahrgängen festzustellen ist. Zieht man die Anzahl erlegter Stücke der Klasse I als Indikator für die Entwicklung bzw. den Zustand der hiesigen Gamspopulationen heran, so ist weder in der Gesamtmenge noch im Durchschnittsalter eine rück-schreitende Entwicklung, teilweise sogar das Gegenteil gegeben. Diese Tatsache weist darauf hin, dass seit den vergangenen 17 Jahren in nahezu allen Gamswildräumen des Landes ähnlich viele „alte“ Stücke vorhanden gewesen sein müssen. Ob mit den höheren Abschusszahlen in den letzten Jahren auf Bestandesreserven zurückgegriffen wurde,

oder ob wir den Gams tatsächlich nachhaltig bewirtschaften, wird erst die Zukunft weisen. Sollte es sich bei den abgeernteten Stücken der AKL I jedoch großteils um „Bestandesrücklagen“ handeln und wir bei den Jugendklasseböcken weiterhin so massiv eingreifen, so wird es in manchen Regionen des Landes in Zukunft um die Gamsjagd schlecht bestellt sein. Denn eines muss klar sein: Der Gams kann populationsökologisch nicht mit dem Reh gleichgestellt werden. Das Reh ist auf Grund seiner arteigenen Populationsdynamik und sozialen Organisation gut in der Lage, sich aus einem Bestandestief wieder relativ rasch zu erholen. Beim Gebirgsgams dauert dies erfahrungsgemäß jedoch Jahrzehnte!

Ein Fass ohne Boden?

Selbstverständlich stellt sich auch die Frage, warum nach so vielen Jahren intensiver Jagd in Freihaltungen und Schwerpunktbejagungsgebieten die Abschusszahlen der Kategorie „Schadwildabschüsse“ weiterhin zunehmen. Obwohl in vielen Schwerpunktbejagungsgebieten des Landes eine massive Verdünnung des Gamswildes stattgefunden hat und damit auch eine z.T. ausgezeichnete Waldentwicklung vorangetrieben wurde, wechseln auf Grund des natürlichen Biotopverbundes von Hochlagen und

Schutzwaldbereichen immer wieder Gams in diese Waldgebiete ein, andererseits können auch neue Raumnutzungen bzw. Störungen in den Hochlagen zu einer gewissen Verdrängung des Gamswildes in den schutzbietenden Wald beitragen. Nicht unbeachtet bleiben dürfen dabei auch allfällige inter- und intraspezifische Konkurrenzsituationen mit Wildwiederkäuern oder Nutztieren ob Holz, die regional ebenfalls eine Rolle für einen vermehrten Aufenthalt des Gams im Schutzwald spielen können. In nicht wenigen Gebieten dürfte aber v.a. das Abschussverhalten der Jäger eine maßgebende Rolle in der oben gestellten Frage spielen. Werden trotz des Vorkommens von Geißen bevorzugt Böcke in diesen Waldgebieten geschossen, werden die verbleibenden Geißen regelmäßig für Nachwuchs sorgen, wodurch immer wieder Abschüsse, wenn auch auf einem niedrigen Altersniveau möglich sind. Aus fachlicher Sicht handelt es sich dabei um eine Bejagung, die dem Wald nicht wirklich hilft, hingegen dem Wildbestand schadet. Ein ausschlaggebender Grund für die in den letzten Jahren teils stark steigenden Abschusszahlen in der Kategorie „Schadwildabschüsse“ liegt aber mit Sicherheit in der Anordnung von Abschussaufträgen in bisher kaum von diesen Maßnahmen betroffenen Kernlebensräumen des Gamswildes sowie in der steigenden Abschussbereitschaft der zuständigen Jäger.

Abschussentwicklung in den einzelnen Bezirken seit dem Jahre 2000

Im Bezirk Bludenz ist der Gamsabschuss in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Obwohl in absoluten Zahlen gesehen noch nie so viele Ier-Böcke wie in der Periode 2011-2016 erlegt wurden, hat deren Abschussanteil auf Grund der exorbitant hohen Eingriffe in die Jugendklasse von 41% in

den Jahren 2005-2010 auf 28% in der letzten Periode abgenommen. Mit 125 Ier-Böcken bzw. 26% wurde im Jagdjahr 2016/17 zwar der absolute Höchstwert, anteilmäßig jedoch der geringste seit 17 Jahren erreicht. Auch bei den Geißen wurden mit 98 Stücken bzw. 31% in der AKL I noch nie so viele alte Gamsgeißen geschossen wie im Vorjahr. Leider wurde mit einem 40%igen Anteil auch der Höchstwert bei den Mittelklassegeißen erzielt.

Im Bezirk Bregenz ist beim Bockabschuss mit insgesamt 33% in der Altersklasse I eine stabile Situation festzustellen. Mit nur 17% Mittelklasseböcken aller Normal-Bockabschüsse in den vergangenen sechs Jahren nimmt dieser Bezirk nachwievor den Spitzenplatz ein. Bei den Geißen ist mit 49 Stücken bzw. 43% Abschussanteil in der Mittelklasse der bisher höchste Eingriff in dieser Altersklasse erfolgt. Der Anteil im Schadwildabschusskontingent (Freihaltung, Abschlusaufträge inkl. Hegeabschüsse) hat mit 26%

am gesamten Gamsabschuss gegenüber der Vorperiode geringfügig zugenommen.

Im Bezirk Dornbirn ist in den vergangenen sechs Jahren bei den Bockabschüssen ein Anstieg von über 60% erfolgt. Dreiviertel aller Abschüsse stammen aus der Jugendklasse. Über 70% der Bockabschüsse sind der Kategorie Schadwildabschüsse zuzuordnen. Bei der Vorlage von insgesamt 67 Gamstrophäen anlässlich der Hegeschau 2017 konnten nur fünf Böcke und vier Geißen als Klasse I beurteilt werden.

Im Bezirk Feldkirch wurden im vergangenen Jagdjahr bei insgesamt stark steigenden Abschüssen 61% aller erlegten Gamsböcke in der Jugendklasse erlegt. Damit nähert sich dieser Bezirk, allen voran die Wildregion 1.2 Frödischtal, Laternsertal, Dünserberg immer mehr der Gamsbewirtschaftung von Dornbirn. So wurden im Jagdjahr 2016/17 bei den Böcken bezirkswweit nur noch

knapp 13% in der Altersklasse I erreicht. Ähnlich sieht es bei den weiblichen Stücken aus, wo seit vielen Jahren nur zirka sieben Stück bzw. 12% der sogenannten Ernteklasse zugeordnet werden können. Ob die hohen, häufig sehr bocklastigen Abschüsse in walddominierten Revieren auf Kosten der Hochlagegebiete oder aus „eigener“ Reproduktion stammen, werden demnächst die Bestandesentwicklungen in den Alpgebieten beantworten. Jedenfalls lässt das Abschussverhältnis aus einem waldorientierten Jagdbetrieb von 55 Böcken und nur 21 Geißen sowie 4 Kitzen während der vergangenen sechs Jahre einige Fragen offen.

Selbstbeschränkung bringt nachhaltigen Erfolg

Obwohl es fachlich mehr Sinn macht, sich auf Gamswildräume als auf Wildregionen zu beziehen, soll abschließend eine Hegegemeinschaft erwähnt werden, die trotz schwieriger Ausgangssituationen mit hohem Schutzwaldanteil und Intensivtourismus es seit Jahren schafft, v.a. bei den Gamsböcken eine außergewöhnliche gute Abschussstruktur zu erzielen: In der Wildregion 1.6 Kleinwalsertal wurden in den vergangenen sechs Jahren bei den Normalabschüssen 75%, im vergangenen Jagdjahr sogar 92% in der Altersklasse I erlegt. Selbst bei Hinzurechnung der sogenannten Schadwildabschüsse werden noch knapp 50% in dieser Altersklasse erreicht. Im vergangenen Jagdjahr lag das Durchschnittsalter aller erlegten Böcke bei 9,1 Jahre. Dies ist unbestritten auf die vergleichsweise geringe Abschusszahl von durchschnittlich 18 Böcken pro Jahr, v.a. aber auf die konsequente Haltung und selbstbeschränkende Jagdausübung der Kleinwalsertaler Gamsjäger außerhalb der Wald-Problemgebiete zurückzuführen.

Gamswildzählung dringend notwendig

Um zumindest einen brauchbaren Überblick über die Entwicklung der Gamswildpopulationen im Land Vorarlberg zu gewinnen, wäre wieder einmal eine gut koordinierte und bestmöglich durchgeführte Gamswilderhebung auf Basis der ausgewiesenen Gamswild-Populationsräume in naher Zukunft dringend geboten. Nachdem die vergangenen Winter relativ milde verliefen, waren im Prinzip günstige Voraussetzungen für die Bestandesentwicklung des Gamswildes gegeben. Inwieweit dies tatsächlich zu einem Bestandeswachstum beigetragen hat, lässt sich am besten durch seriöse und ehrliche Bestandeszählungen einschätzen. Die von manchen Jägern bzw. Jagdfunktionären gehegten Befürchtungen, dass gute Zählergebnisse automatisch zu erhöhten Abschussvorgaben führen, entsprechen hoffentlich nicht der Wahrheit. Selbstverständlich sollen aber die Bestandeszahlen und deren Trend eine Grundlage für eine fachlich orientierte und v.a. zum Wohle des Gamswildes und seines Lebensraumes gestaltete Abschussplanerstellung dienen. Die Zuteilung der Abschüsse auf die einzelnen Reviere darf jedoch nicht unmittelbar mit der erhobenen Bestandeszahl im Zuge der Gamswildzählung zusammenhängen, weil diese eine Momentaufnahme zu einem bestimmten Zeitpunkt darstellt, die keineswegs mit der durchschnittlichen Verteilung des Gamswildes im Jahreslauf übereinstimmen muss. Aus diesem Grund wird die Ausweisung von Zählgebieten nach topographischen und nicht nach revierweisen Grenzen für sinnvoller erachtet. Außerdem ist auf eine relativ einfache Zählmethode und Klasseneinteilung zu achten, um die Realität und nicht Fantasien oder Wunschträume abzubilden.



Blick in eine ungewisse Zukunft?